

Offener Brief Austritt GDBA

Darum trete ich aus der GDBA aus:

Seit 2007 war ich in der GDBA aktiv. Als Ensemblesprecherin, als Lokalverbandsgründerin, als Lokalverbandsvorstand, im Betriebsrat, in der Zukunftswerkstatt, im Landesverband Ost als Vertreterin der Einzelmitglieder, als Organisatorin von 40.000-Gesprächen, als Beiratsmitglied, im Verwaltungsrat der Vddb, als Beisitzerin beim Bühnenschiedsgericht, als Vorstandsmitglied im Helene-Achterberg-Hewelcke-Hilfsfonds und als Präsidentschaftskandidatin.

Ich habe als Vertreterin bei Genossenschaftstagen und Landesverbandsversammlungen die Entwicklung der GDBA nicht nur begleitet, sondern auch aktiv beeinflusst. Ich bin stolz darauf, dass es gelungen ist, Basisverbände zu gründen, dass es hoffentlich bald einen Freischaffendenrat geben wird und sich die GDBA weiter verjüngt.

Und es stimmt mich zuversichtlich, dass sich immer mehr Theatermensen für die gewerkschaftliche Arbeit interessieren.

Gleichzeitig gibt es seit einiger Zeit – nämlich seit den letzten Präsidentschaftswahlen – Entwicklungen in der GDBA, die mich nachdenklich stimmen und auch ratlos machen: Es scheint zunehmend die Verpackung wichtiger zu sein als der Inhalt. Aber auch die Verpackung wird nicht konsequent erneuert, die Homepage hat sich beispielsweise kaum verändert. Ein maßvoller Umgang mit Kosten und Leistung scheint antiquiert. Es wurde so viel Geld für die optische Erneuerung der Zeitschrift investiert, dass sie jetzt seltener erscheinen muss, um das wieder aufzufangen. Abläufe innerhalb der GDBA sind auch 1,5 Jahre nach der letzten Präsidentschaftswahl noch nicht geklärt. Gravierende Formfehler bei Einberufungen wichtiger Sitzungen passieren leider immer wieder, so dass Sitzungen nicht stattfinden oder wiederholt werden müssen. So sind dadurch für die Anliegen der GDBA wichtige Vertreter:innen nicht anwesend, was den Ablauf der Sitzung zunächst verzögert oder komplett unmöglich macht. Oder es werden Videotelefonie-Tools verwendet, die ausschließlich mit Windows-Computern funktionieren, so dass nicht alle Vertreter:innen teilnehmen können. Der Überblick in der Hauptgeschäftsstelle, welche Gremien außerhalb der GDBA wichtig sind und wer dort mit welchen Befugnissen die GDBA vertritt oder vertreten sollte, ist auch jetzt noch nicht gegeben. Dadurch entsteht dann ein Missverhältnis in der Stimmenverteilung. Und das zu Ungunsten der GDBA. Und es scheint noch nicht bei allen Vertreter:innen mit NV Bühne Vertrag angekommen zu sein: für hohe Gremienarbeit der GDBA - wie z.B. den Genossenschaftstag, die Landesverbandsversammlung, den Verwaltungsrat der Vddb - bekommt man frei. Da gibt es keine Diskussion, außer es geht um eine Vorstellung, in der man einzeln besetzt ist. Dass diese wichtige Info nicht bei allen Gremienmitgliedern ankommt, finde ich bedenklich.

Dies sind nur einige wenige Beispiele, die mich bewogen haben, der GDBA den Rücken zuzuwenden. Es kostet mich derzeit zu viel Kraft, die großen Defizite zu sehen und nichts tun zu können.

Die Arbeit der GDBA ist wichtig, und nur mit einer professionellen Binnenstruktur ist die GDBA schlagkräftig. Und diese Struktur ist momentan in meinen Augen weder gegeben noch intendiert.

Ich bin aber nicht ohne Hoffnung und mit meiner Kritik nicht allein. Der letzte Genossenschaftstag hat mir gezeigt: es gibt viele Kolleg:innen, die sich schon lange engagieren und hartnäckig dabei bleiben, aber auch neue, die sich mit frischem Schwung auf die gewerkschaftliche Arbeit einlassen und bereit sind, hinter die Fassade zu schauen und inhaltlich etwas beizusteuern. Das finde ich großartig. Ich wünsche Euch Mut, Zuversicht und viel Durchhaltevermögen.

Bitte setzt Euch weiter ein. Habt weiterhin den Mut, Eure Meinungen kontrovers zu diskutieren und Lösungen mit breitem Konsens zu finden. Schaut dabei auf die Bedürfnisse aller Berufsgruppen. Werdet nicht müde, immer wieder Eure Bedürfnisse zu kommunizieren und Lösungsvorschläge zu machen. Und denkt vor allem daran: gemeinsam seid Ihr stark.

Das ist gerade jetzt, in einer Zeit der multiplen Krisen, besonders wichtig. Denn nicht nur die GDBA, auch die Theater haben die Talsohle der derzeitigen Entwicklungen noch nicht durchschritten. Zu viele Unwägbarkeiten gibt es, viele schnelle Veränderungen passieren gerade in der Welt, deren Auswirkungen wir nicht abschätzen können. Ganz zu schweigen von den immer noch weiter schrumpfenden Theater-Etats, der immer größer klaffenden Lücke zwischen freien Stellen und adäquat ausgebildeten Fachkräften hinter der Bühne. Hier haben bundesweit Theaterleitungen über viele Jahre geschlafen und nicht genügend ausgebildet bzw. an Theaterberufe herangeführt. Der Kontakt zu Politik und hier nicht nur aus der Perspektive der künstlerisch Angestellten, sondern im Sinne der Theaterbetriebe als Ganzes zu argumentieren, ist wichtiger denn je.

Mein Austritt – und gerade aus den oben genannten inhaltlichen und strukturellen Bedenken zur derzeitigen Führung der GDBA – ist ein drastischer Schritt und der Abschied von all den tollen Menschen, die ich in dieser Zeit kennenlernen durfte. Er fällt mir nicht leicht.

Das Leben hat mich jetzt in eine andere Tätigkeit geführt, die mehr mit Politik, Demokratie und Gesellschaft als mit Theater zu tun hat. Gleichzeitig gibt es Schnittstellen und rote Fäden zu meinem langjährigen Engagement in der GDBA. Meine Werte und Kompetenzen sind an einem guten neuen Platz.

Ich nehme schweren Herzens Abschied von der GDBA, die derzeit nicht meine ist.

Eure Nathalie Senf
Januar 2023

P.S.: Vorstandsmitglied im Helene-Achterberg-Hewelcke-Hilfsfonds bleibe ich weiterhin, dafür ist keine Mitgliedschaft in der GDBA notwendig.